



EIN BAUM VOLLER FRÜCHTE

von Br. Mariano Di Vito, OFM Cap

Der Gerechte blüht wie die Palme, seine Wurzeln reichen in klare, tiefe Wasser, er spendet dem Wanderer Schatten und lädt ihn zum Ausruhen ein und gibt Früchte, die den Pilger auf seinem Weg stärken.

Die Psalmen 1 und 92 beschreiben mit knappen und zugleich farbigen Worten die Identität und die Sendung dessen, der nahe beim Herrn, Quelle und Urheber des Lebens, bleibt. Des wahren Lebens!

Der Gottlose dagegen wird beschrieben wie die Spreu des Weizens: ohne Wurzeln und ohne Halt, dem kleinsten Windstoß preisgegeben. Mit einem Wort, dazu verurteilt, zerstreut zu werden! Ja, er ist wirklich wie die Spreu, lästig und unnützlich.

Pater Pio gehört wie alle, die wir als Heilige verehren, zu jenem unermesslich großen Wald von immergrünen und vielfache Frucht tragenden Bäumen. Wie zu Lebzeiten versammelt er auch nach seinem Tod hochherzige und mutige Frauen und Männer um sich, die seinem Beispiel folgend „Ja“ sagen auf den Ruf Desjenigen, der sie einlädt, immer in der Nähe des lebendigen Wassers Seiner Liebe zu bleiben und dadurch für die eigenen Weggefährten Trost, Stärkung und Halt zu werden.

Die Diener Gottes Giacomo Gaglione und Genoveffa De Troia, Mutter Maria Gargani und Enrico Medi, Raffaelina Cerese, Mary

Pyle, Cleonice Morcaldi, Giuseppina Morgera, Bruder Daniele Natale... sind nur einige von vielen, die bei Pater Pio gelernt haben, sich dem Herrn zu schenken und Ihn zu den Mitmenschen zu bringen. Ganz zu schweigen von den vielen „Samariter-Werken“ Pater Pios: das „Haus zur Linderrung der Leiden“, die Zentren für die Rehabilitation behinderter Kinder, Schulen, Krankenhäuser, Altenheime, Armenküchen und das große Engagement in der einzigartigen Welt der Kommunikationsmittel.

Gewiss sind auch die Wunder eines der vielen Zeichen der Macht Gottes, der durch seinen treuen Diener gewirkt hat und weiterhin wirkt. Das größte Wunder ist jedoch gerade die Lebenskraft dieses großartigen Baumes, der nicht aufhört zu wachsen und in seinem Schatten Blumen und Pflanzen verschiedenster Farben und von intensivem Duft gedeihen zu lassen.

Es versetzt uns immer wieder in Staunen, wenn wir die Wunder betrachten, die der Herr selbst in so schwierigen Zeiten wie die unsere zu wirken vermag, wenn er die liebevolle, selbstlose Bereitschaft von Menschen findet, die nicht fliehen, auf der Suche nach wer weiß welchen unwahrscheinlichen Kunstgriffen, um den eigenen Seelenfrieden zu erlangen und anderen Rezepte für ein Glück ohne lästige Pflichten zu geben.

Pater Pio und viele andere nach seinem Beispiel und unter seiner Führung haben ihre Wurzeln in Jesus Christus versenkt, in jene unversiegbare Flut lebendigen Wassers, die sich über die Täler und Hügel der menschlichen Geschichte ergießt.

Es ist wahr, oft hören wir nur ihr leises und kaum vernehmbares Plätschern wie das eines Wildbachs in den Alpen. Es genügt aber, innezuhalten und die Schleusen unserer zahllosen und bequemen Sicherheiten oder einer resignierten Müdigkeit zu öffnen: dann wird die sanfte und zugleich mächtige Kraft des Heiligen Geistes wie ein Strom auf verbrannter, durstiger Erde das, was trotz allem noch an Gutem vergessen in den tiefsten Winkeln eines jeden von uns schlummert, wieder zum Leben erwecken.

Im September gedenken wir sowohl der sogenannten „unsichtbaren“ Wundmale von Pater Pio, die er in Pietrelcina empfing (1910) sowie jener sichtbaren von San Giovanni Rotondo (1918) und auch seines seligen Heimgangs (1968), an seinem liturgischen Festtag (23. September). Wir stellen ihn uns vor als eine herrliche Palme, inmitten ebenso imposanter üppiger Bäume. Alle voller Früchte.

Daneben ein breiter Fluss kristallklaren Wassers.

An ihm ist so viel Platz!

Für uns, für alle! ■